

„Emsdetten 2038“: Werkstatt zum Thema Gesundheit brachte erstaunliche Ergebnisse

Eine Mensa für alle als Zukunftsidee

Von Stefan Palm

EMSDETTEN. „Ihr beweist großes Engagement, wenn ihr an einem Samstagmorgen zu einer solchen Veranstaltung kommt!“ Bürgermeister Oliver Kellner sparte bei der Begrüßung der rund 25 Teilnehmenden nicht mit Lob. Nach dem Auftakt in der Sporthalle der Käthe-Kollwitz-Realschule blieb er dort und brachte sich selbst ein in der Zukunftswerkstatt zum Thema „Gesundheit“ im Rahmen von „Emsdetten 2038“.

Katrin Liebert von der Designagentur „Elemente“ aus Münster und Christina Schottbom vom Büro „Innovative Stadt- und Raumplanung“ in Düsseldorf leiteten den Workshop. Zur Vorbereitung der Arbeit vermittelten sie Grundinformationen zu den Themen „Gesundheit und Stadtplanung“ sowie „Megatrends im Gesundheitswesen“.

Bei Letzterem wurden unter anderem Telemedizin, Pop-Up-Rettungswagen als mobile Krankenhäuser oder die Führung von Klinken wie Hotels (mit Wellnessbereich) als Zukunftslösungen beschrieben.

So gerüstet konnten die Interessierten in drei Gruppen an die Entwicklung von Zukunftsperspektiven für das Gesundheitswesen in Emsdetten gehen. Die Moderatorinnen hatten vorher die Zielgruppen beschrieben, die erreicht werden sollten: junge Leute, Familien und ältere Menschen. Damit dabei nicht nur Allgemeinplätze, sondern konkrete Vorschläge herauskamen, definierten Liebert und Schottbom drei ty-



Eine der drei Gruppen stellt ihre Visionen für das Gesundheitswesen der Zukunft vor.

EV-Foto: Palm

pierte Personen aus den Zielgruppen. Eine verheiratete Frau über 50, leichtes Übergewicht, verheiratet mit einem Mann mit Migrationshintergrund, eine 33 Jahre alte alleinerziehende Mutter von zwei Kindern, die unter Rückenschmerzen leidet, und eine 77-jährige Witwe, die gerade eine künstliche Hüfte bekommen hat.

Die Gruppen sollten diese exemplarischen Typen zunächst mit Leben erfüllen, wobei sie viel Freiraum bekamen. Weiterhin hatten sie die Bedürfnisse, Probleme und Wünsche der Beispielpersonen herauszuarbeiten und

Visionen für ihre Zukunft zu entwickeln. Bei der 77-Jährigen namens Elvira hieß das: Ihre Kinder wohnen nicht in Emsdetten, sie hält sich für zu alt fürs Internet und fühlt sich – auch durch ihre eingeschränkte Mobilität nach der Operation – einsam. Möglichst lange will sie in den eigenen vier Wänden bleiben. Insgesamt fehlt es ihr an Eigeninitiative.

Um diese Probleme zu überwinden, machten die Mitglieder der Gruppe eine Reihe von Vorschlägen. Dazu zählten Mehrgenerationenhäuser, kostenloser öffentlichen Nahverkehr, neue sozi-

ale Kontakte auch in virtueller Form, Hilfe durch Künstliche Intelligenz, ein für alle zugängliches Emsdetten-TV, medizinische Betreuung rund um die Uhr und den schrittweisen Ausbau der Innenstadt zu einem Ort der Begegnung. Dazu sollten die Beseitigung von Leerständen, ein „buntes Miteinander“ aller Generationen und die Einrichtung einer öffentlichen „Mensa“ beitragen.

Auch wenn einige der entwickelten Visionen vielleicht utopisch klingen, zeigten sich die beiden Werkstattleiterinnen mit den Ergebnissen der Gruppenarbeit sehr zufried-

den. Genauso äußerten sich die Teilnehmenden selbst: Lea freute sich, „dass so etwas überhaupt angeboten wird. Ruheständler Josef war zufrieden damit, „dass alle Altersgruppen beteiligt waren.“ Sabine gefiel das Fehlen von langen Vorträgen, so „dass man nicht abgeschaltet hat.“

Im neuen Jahr sollen noch drei weitere Zukunftswerkstätten mit den Themen „Aufwachsen in Emsdetten“ (21. Januar), „Natur, Ökologie und Energie“ (25. Februar) und „Freizeit“ (25. März) folgen. Über die Realisierung der Vorschläge entscheidet der Rat dann voraussichtlich im Juni 2023.